

Dolores Schmidinger

**Im Bett
mit dem Teufel**

Ein Wien-Krimi

AMALTHEA

verspäten. Na und wenn schon, die zahlen so wenig bei dieser freien Produktion, die im Innenhof einer stillgelegten Lagerhalle im sechsten Bezirk stattfindet.

»Ungeziefer« heißt das Stück, und sie spielt nur eine unbedeutende Nebenrolle, »Die Frau mit dem Holzbein«. Und der junge, deutsche Regisseur besteht darauf, dass sie sich schon bei den Proben den Unterschenkel hochbindet und eine hölzerne Krücke am Knie befestigt. »Ich spiele gerade die Frau mit dem Holzbein!«, wie interessant das klingen würde bei einem Interview. Aber keiner macht ein Interview mit Eva Traxler. Man wird in die zweite, in die dritte Reihe gedrängt in ihrem Alter. Dabei hat sie sich frisch gehalten – »geboren 1960«, steht da gnadenlos in ihrem Pass, aber man ist ja so alt, wie man sich fühlt, nicht wahr? Sie hat in

eine Gesichtsstraffung investiert, und ihre stufig geschnittenen, halblangen Haare sind blond gefärbt, bei blond fällt der graue Nachwuchs nicht so auf. Sie würgt in der Früh ein Vollkornmüsli hinunter, verzichtet aufs Mittagessen und gibt sich abends dem Genuss einer kohlehydratfreien, kleinen Mahlzeit hin. Und das war's dann schon. Ab und zu eine kleine Sünde natürlich. Die Eva geht gern zum Würstelstand. Das ist ein Relikt aus der Zeit, als sie Alkohol getrunken hat. Am Abend beim Würstelstand war man unter sich mit seinem Bier. Jetzt trinkt sie ein Cola zur Käsekrainer. Den Alkohol hat sie lang schon aufgegeben, damals, als ihre Ehe auseinandergegangen ist. Deshalb ist die Kleidergröße 36 ihre treue Freundin. Einmal hat sie das Rauchen aufgegeben und da war plötzlich die Größe 40 da – ungebeten, aber

anhänglich. Darum hat sie wieder angefangen mit den Zigaretten, auf deren Packung davon zu lesen ist, dass das Rauchen »Ihnen und Ihren Mitmenschen erheblichen Schaden zufügt«. Sie holt eine Zigarette aus ihrer roten Lederimitat-Tasche am Beifahrersitz. Einmal im Jahr geht sie zur Durchuntersuchung und ihre Lunge hat auf dem Röntgenbild keinerlei Schatten. Es ist ja nur, weil sie auf der Bühne keine komischen Alten spielen will. Und die Fernsehproduktionen ignorieren sie schon seit Jahren.

»Eva Traxler, ein bezaubernder Wirbelwind«, hat es noch vor fünf Jahren geheißen in der Kritik der Wiener Zeitung, die keiner liest.

Und nicht nur die Rollen werden weniger, auch die brauchbaren Männer schwinden

dahin, lösen sich in Luft auf.

Aber sie ist ja ohnehin beziehungsunfähig. Sie fällt immer auf Typen herein, die sie schlecht behandeln. Nicht schlagen, nein, das würde sie sich nicht gefallen lassen, aber Männer, die in ihrer Seele Schaden anrichten.

Vor zwei Monaten auf einer Premierenfeier hat die Eva einen getroffen, in den man sich verlieben könnte. Einen Schauspieler, im richtigen Alter, so um die fünfzig, mit einem herrlich zerfurchten Gesicht. Wolfgang heißt er. Er hat eine schwarze Lederhose getragen, und ist, soweit man es sehen konnte, heftig tätowiert. Sie sind so um halb zwölf bei ihm gelandet.

Er wohnt im 15. Bezirk und hat die Türmatte an einer Kette befestigt, damit sie ihm nicht gestohlen wird. Die Wohnung ist akribisch aufgeräumt und eine Lampe in

Form eines erigierten Penis leuchtet rosa vor sich hin. Aber zuerst einmal ein bisschen plaudern. Sie will jetzt einen Kaffee, und er öffnet für sich das nächste Bier.

»Magst du Fesselspiele?«, fragt er und schaut ihr tief in die Augen. »So ein bisserl anketten?« Die Eva fühlt ein Ziehen im Unterleib und wird doch tatsächlich rot.

»Du treibst es sicher recht wild«, sagt sie dann, denn das HI-Virus und die lästige Frage nach einem Kondom fallen ihr ein.

»Schön wär's!«, sagt er und zieht seine attraktiven Falten nach unten. »Aber es ist halt schwer mit meiner Mama.«

»No geh, wieso?« Er hat doch tatsächlich »Mama« gesagt, mit Betonung auf dem zweiten a!

»Sie ist halt ein bisserl eifersüchtig«, sagt er, und es soll scherzhaft klingen.